

1991. Artikel zu den Zeitereignissen

Flüchtlings-Programm und rechtsfreie Räume, Teil 169

Johann Sebastian Bach: "Sinfonia", BWV 156, 1. (SE-231): S. 3

Vor dem Gesetz sind eigentlich alle gleich, oder nicht? (Teil 7) – Bassam Tibi: "Die Kultur der Gewalt"

Ich fahre mit der Beleuchtung der Ideologie¹ fort, die hinter dem "Migrationsbonus"² (u.a.) steckt.³ Wie jede Ideologie, ist auch diese charakterisiert durch ein klares Feindbild⁴ und durch Anschauungen, die nicht den Tatsachen entsprechen (– sie sind vielfach unwahr, bzw. teilweise unwahr).

So hatte es (z. B.) nach „Köln“ Katrin Göring-Eckardt (*Grüne*) als ... *absurd* bezeichnet, daß Europa geschützt werden müsse,⁵ und Katja Kipping (*Die Linke*) pflichtet ihr bei: "Also wenn Europa vor was geschützt werden muß, dann vor Rechtspopulisten (s.o.) ..."⁶

In den Augen dieser beiden Politikerinnen existiert das Problem der Migranten-Kriminalität⁷ nicht: „was nicht sein darf, gibt es eben nicht“ – so einfach ist das! Was einem nicht in den „ideologischen Kram“ passt, muß ständig kleingeredet und beschönigt werden.



Es scheint so, daß diesen beiden Politikerinnen jeder kriminelle Migrant lieber wäre, als ein Deutscher, der Tradition, Kultur, Kunst, Religion, Natur, Familie und Volk hoch hält.

Von einem „andern Holz“ ist da Bassam Tibi (72, s.li.), emeritierter Politologe der Universität Göttingen. Er kam mit 18 Jahren aus Syrien nach Deutschland.⁸ Er schreibt:⁹

Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Übergriffen der Silvesternacht in Köln und der Lage in Syrien? Die Antwort lautet: Ja, diesen Zusammenhang gibt es, und zu dem gemeinsamen Nenner gehört die Gewalt gegen Frauen.

¹ Siehe auch Artikel 1984 (S. 3/4), 1985 (S. 3), 1986 (S. 1)

² Siehe Artikel 1987

³ Siehe auch Artikel 1988

⁴ Siehe Artikel 1988 (S. 2)

⁵ Siehe Artikel 1930 (S. 1)

⁶ Siehe Artikel 1930 (S. 2)

⁷ Siehe u.a. Artikel 1953 (S. 2, Anm. 5)

⁸ <http://www.n24.de/n24/Nachrichten/Politik/d/8490164/junge-maenner--die-die-kultur-der-gewalt-mitbringen.html>

⁹ Ebenda

Viele meiner deutschen Gesprächspartner scheinen die Gewalt, die in der Tradition einer orientalistisch-patriarchalischen Kultur gegen Frauen steht, nicht zu verstehen. Im Orient gilt die Frau nicht als Subjekt, sondern als Gegenstand der Ehre eines Mannes. Die Schändung einer Frau wird nicht nur als Sexhandlung und Verbrechen an der Frau selbst betrachtet, sondern eher als ein Akt der Demütigung des Mannes, dem sie gehört.

In diesem barbarischen Krieg in Syrien, der völlig falsch als "Bürgerkrieg" bezeichnet wird (dort kämpfen keine Bürger, sondern ethnisch-religiöse Kollektive gegeneinander¹⁰), vergewaltigen schiitisch-alawitische Soldaten der syrischen Armee Frauen der sunnitischen Opposition als Mittel der Kriegsführung.

Mit der Vergewaltigung zielen diese Alawiten auf eine Entehrung der Männer der sunnitischen Opposition. Die sunnitischen "Rebellen" tun ihrerseits dasselbe mit alawitischen Frauen. Es ist ein Krieg aller gegen alle mit den Frauen als Faustpfand.

Junge Männer, die die Kultur der Gewalt mitbringen



Als Syrer aus Damaskus staune ich über das Unwissen und die Naivität der Bundeskanzlerin und ihrer Verteidigungsministerin, die glauben, auf Konferenzen in Genf und München den Krieg beenden zu können. Dieser Krieg aber ist als ein "protracted conflict" einzustufen, der uns noch jahrelang begleiten wird. Es ist ein Kriegstyp, den ich "irregulärer nicht staatlicher Krieg" nenne.

Unter den Kriegsflüchtlingen befinden sich nicht nur Opfer der Gewalt, sondern auch viele Täter, ja sogar zahlreiche Islamisten. Hinzu kommt, dass diese vorwiegend jungen Männer im Alter von 14 bis 20 Jahren die Kultur der Gewalt, auch die gegenüber Frauen, mit sich aus Nahost nach Deutschland bringen. Die Silvesternacht in Köln ist nur ein Beweis hierfür und kein Einzelfall, wie uns Politiker vormachen wollen, um die Bedeutung der Angelegenheit herunterzuspielen (s.o.).

Unabhängig vom Krieg ist das Frauenbild in der arabisch-orientalischen Kultur patriarchalisch, ja umfassend menschenverachtend. Dieses Frauenbild darf in Europa nicht unter dem Mantel des Respekts für andere Kulturen geduldet werden (!).

¹⁰ Das Thema ist vielschichtig: siehe u.a. Artikel 1972.

Und es geht dem arabischen Mann bei der ausgeübten sexuellen Gewalt nicht nur um die "sexuelle Attraktion" der europäischen Frau, sondern auch um den europäischen Mann, dessen Ehre der Orientale beschmutzen will. So ist es auch in Köln geschehen.

Köln war nur der Anfang. Wenn Deutschland über eine Million Menschen aus der Welt des Islams holt und ihre Erwartungen nicht erfüllt, muss man sich auf einiges gefasst machen. Aus der Werbung glauben diese jungen Männer zu wissen, dass jeder Europäer eine Luxuswohnung, ein Auto und eine "hübsche Blondine" hat; sie denken, dass sie dies auch bekommen und am Wohlstand beteiligt werden.

Wenn aber diese jungen Männer stattdessen in eine Notunterbringung in Schul- und Sporthallen kommen, dann fühlen sie sich betrogen, ja diskriminiert. Also entwickeln sie Rachegefühle gegenüber dem europäischen Mann. Die enttäuschten und wütenden arabischen Männer rächen sich daher in Köln und Hamburg an den deutschen Männern, vertreten durch deren Frauen.

Als Syrer, der einen aufgeklärten Islam vertritt und für Respekt gegenüber Frauen einsteht, sage ich: Das war ein kulturell verankerter Racheakt. Was hier zu kritisieren ist, ist nicht nur die so oft beklagte falsche Toleranz, sondern auch die Unwissenheit über andere Kulturen ...

Als Syrer aus Damaskus lebe ich seit 1962 in Deutschland, und ich weiß: Patriarchalisch gesinnte Männer aus einer frauenfeindlichen Kultur lassen sich nicht integrieren (!). Ein europäischer, ziviler Islam, den die Islamfunktionäre hierzulande als Euro-Islam ablehnen, wäre die Alternative. Zurzeit ist er chancenlos (!). Mein Lehrer Max Horkheimer¹¹ hat Europa als "Insel der Freiheit im Ozean der Gewaltherrschaft" bezeichnet. Diese Freiheit sehe ich heute gefährdet.

(Fortsetzung folgt.)

Ein weiteres "Schlüsselerlebnis" (SE-231) in der Ausnahmemusik Johann Sebastian Bachs ist: Sinfonia (BWV 156, Ich steh mit einem Fuß im Grabe, 1., Anlass: dritten Sonntag nach Epiphantias, Uraufführung: 23. Januar 1729, Text: Picander.)



J.S. Bach, Kantate BWV 156 „Ich steh mit einem Fuß im Grabe“: Nr. 1 Sinfonia | Kay Johannsen¹²

¹¹ Siehe Artikel 523 (S. 6), 563 (S. 3), 1158 (S. 3, Anm. 8), 1159 (S. 3-6)

¹² <https://www.youtube.com/watch?v=V5hF-RjfnJk>